

Das Vater Unser

von

Dr. Menno Aden, Essen
Oberkirchenratspräsident a.D.

*Ein Jurist ist (in Glaubensdingen) nicht mehr als
ein Schuster oder Schneider*

Luther, Tischreden

I. Ausgangspunkt

Beten und Gebet sind der Kern des Glaubens. *Nicht das akademische Reden über Gott, sondern das Sprechen mit Gott, das Gebet, ist für Jesus der „Sitz im Leben“ wahrer Theologie.*¹ Die Confessio Augustana bekennt in Art. 21: *Christus hat zugesagt, dass er unser Gebet erhören will.* Das stützt sich u.a. auf Johannes 16, 23: *.. Bittet ihr den Vater um etwas in meinem Namen, so wird er`s euch geben.* Oder Jakobus 5,16: *Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.* Ungezählte Gebete von Menschen, die eigentlich als gerecht gelten müssen, wurden aber nicht erhört. Dietrich Bonhoeffers Gebet (*...doch willst du uns noch einmal Freude schenken an dieser Welt...*) wurde nicht erhört, und nicht einmal Jesus, der von keiner Sünde wusste, wurde mit seinem verzweifelten Gebet in Gethsemane erhört (Matth. 26, 39). Die Kirche scheut sich heute, über das Gebet oder gar Gebetserhörungen zu sprechen. In Predigten kommt das Thema, wie die Auswertung von im Netz veröffentlichten Predigten zeigt, kaum vor.² Das EKD-Glaubens-ABC erklärt: *In allen Religionen ist das Gebet Ausdruck der Hinwendung eines Menschen zu Gott. ...Das Gebet hilft, eine bestimmte Situation auszuhalten. ..Beten ist eine Haltung, die davon ausgeht, nicht alles allein schaffen zu müssen. .. das Gebet ... kann meine Einstellung zum Leben verändern.* Das trifft aber eigentlich auch auf Meditationsübungen zu, ob christlich oder nicht.

Beten war einfacher, als wir als Individuum oder als Menschheit jünger waren. *Da ich ein Knabe war,verstand ich die Stille des Äthers..* (Hölderlin). Als ich, der Unterzeichner, noch ein Knabe war, schaute ich an hellen Sommertagen im Grase des Pfarrgartens in Schortens/Friesland liegend, oft hinauf in die *Stille des Äthers* und störte mit meinen unklaren Wünschen *die goldene Götterruhe des Heiligen Wesens*, das ich im Kindergottesdienst meines Vaters glaubte kennen gelernt zu haben. Ich fand, dass meine Gebete erhört werden müssten. Ich war halt *ein Kind* (νηπιος - unmündig, töricht), *redete wie ein Kind und dachte wie ein Kind...*(1. Kor. 13, 11 f). Nun sind wir aber individuell und als Menschheit erwachsen geworden. Gott ist anders, als wir dachten. Wenn aber nun die Kraft des Gebetes augenscheinlich nachgelassen hat, stehen wir wieder vor der Frage der Jünger (vgl. Luk.11, 1): Was und wie sollen wir beten?

Die von Jesus darauf gegebene Antwort (Luk. 11, 2 ff) ist das Vaterunser. Dieses wird wie das Apostolische Glaubensbekenntnis in jedem Gottesdienst gebetet. Oder nur aufgesagt?

¹ Kasper, W., *Der Gott Jesu Christi*, 2. Aufl. 1983, S. 180. – Dieser Satz steht in dem gedankenreichen Buch allerdings erst auf Seite 180!

² Aden, M. *Die Reformation und das Augsburger Bekenntnis von 1530 nach heutigen Predigten kommentiert*, Bautz - Verlag 2017, ISBN 978-3-95948-057-4, zu Art. 21, S. 255f. – In diesem Buch wurden hunderte von auf verschiedenen Internetportalen veröffentlichten Predigten auf Schlüsselwörter der CA ausgewertet.

Denn der Sinn dieser beiden Grundformulare des christlichen Glaubens hat sich in unserer heutigen Welt weithin verflüchtigt, und auch den Frommen ist er dunkel geworden.³ Im Folgenden soll der Gedanke vorgetragen werden, dass das Vaterunser einen Rahmen vorgibt, durch dessen Überschreitung ein Gebet unrechtmäßig wird.

II. Der Text

Das Vaterunser ist, da die *Zehn Gebote* gemeinsames Gut mit dem Judentum sind, der bekannteste und älteste im eigentlichen Sinne christliche Text. Er steht bei Matthäus (6, 9 ff). Lukas gibt in 11, 2 ff eine etwas andere Fassung. Es fehlt bei ihm das „unser“ in der Anrede, welches Luther allerdings „hineinübersetzt“. Matth. 6, 11 sagt: Unser Brot gib uns *heute – semeron*. Bei Luk. 11, 3 steht: *immerdar – kat`hemera*. Matth. 6, 12 hat *οφειλήματα -opheilemata*, während Lukas in 11, 4 von *αμαρτια -harmatia* spricht.⁴ Dann gibt es Unterschiede in der Dritten und Siebten Bitte. Diese Abweichungen sind aufs Ganze gesehen aber nicht sehr wichtig. Zudem weisen Nestle-Aland bei beiden Evangelisten für fast alle Abweichungen Varianten auf, die passend ausgetauscht beide Texte praktisch identisch machen.

III. Authentizität des Vaterunser

Wegen seiner Nähe zu Jesu Lebenszeit sind vom Markusevangelium (um 65) am ehesten authentische Worte Jesu zu erwarten. Markus kennt das *Vaterunser* aber nicht. Die anderen Schriften des NT auch nicht. Paulus stand Jesus zeitlich noch einmal um 10 bis 15 Jahre näher als Markus, aber in Römer 8, 26 sagt er: *Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt*. Wenn das *Vaterunser* von Jesus stammt, hätte Paulus es wohl kennen müssen. Es liegt also die Vermutung nahe, dass es kein authentisches Jesuswort ist. Es dürfte eine Komposition des Matthäus sein. Das führt zu dem vor Jahren hier vorgetragenen Gedanken der Entstehung der synoptischen Evangelien als Antwort auf die enttäuschte Naherwartungstheologie des Paulus.⁵ Offenbar interessierte sich Paulus wenig für den historischen Jesus und seine Lehre. Das Thema des Paulus war die Eschatologie.⁶ Angesichts der von ihm gepredigten Naherwartung mochten Paulus und die Jesusjünger es für unnötig gehalten haben, sich noch mit Leben und Lehre des geschichtlichen Jesus zu befassen. Nachdem Paulus aber um 55 verschwunden war und seine Predigt sich jedenfalls in diesem Teil als irrig erwiesen hatte, zeigte sich in der Christengemeinde das Bedürfnis, das nachzuholen. Das noch verfügbare Material wurde erst jetzt gesammelt.⁷ Damit entstand um 65 der theologisch etwas farblose Sachbericht

³ Vgl. Aden, M. *Apostolisches Glaubensbekenntnis - Grundlagen des christlichen Glaubens und Wort für Wort Kommentar*, Verlag Traugott Bautz Verlag 2013, (ISBN 978-3-88309-814-2)

⁴ So auch in anderen Sprachen. Es fehlt bei Lukas also „unser“, sonst aber wie bei uns. Engl.: Matth. 6, 12: *forgive us our debts - Schuld* Lukas 11,4: *sins- Sünde*; Frz: Matth. 6,12: *torts- Verfehlung*; Lukas 11, 4: *peches= Sünden*. Das russische NT hat auch bei Lukas „unser“ (*Otsche nasch*), sonst aber wie die anderen: Matth. 6, 12 *dolgi = Schulden*, Luk. 11, 4 *grechi = Sünde*.

⁵ Deutsches Pfarrerblatt 2008, 267 ff:

⁶ vgl. 1.Thessalonicher 4,15 = 1. Korinther 15, 23; 52. Markus 13, 32.

⁷ In ähnlicher Lage schrieb Einhart seine *Vita Caroli*. Es war ihm angesichts der Gefährdung des politischen Werks Karls d. Großen bewusst geworden, dass auch dieser große Kaiser, dem er persönlich so viel verdankte, vom Vergessen bedroht war, wenn er nicht aufschrieb, was nur er noch von ihm wusste. Ebenso sind die Memorabilien über Sokrates des Xenophon als Versuch zu werten, das dichterisch und ideologisch überhöhte Bild, welches Platon von Sokrates zeichnet, aufgrund noch erreichbarer Fakten in die Welt zurückzuholen.

des Markus. Matthäus setzte hier auf. Was für Markus anscheinend noch zweifelhaft war, stand für Matthäus fest. Jesus war der Christus! Was Paulus und Markus nicht geleistet hatten, leistete nun Matthäus. Er verarbeitete den Jesusstoff einmal unter dem Gesichtspunkt des irdischen Lebenslaufes Jesu, wie er im Wesentlichen von Markus gesammelt worden war, und zum anderen unter dem der Lehren Jesu, wie sie zum Teil wohl auch schriftlich, vor allem aber im Glauben der Jünger überliefert worden waren. Matthäus will Jesus Christus und seine Lehren der Welt verkündigen. Dazu komponiert er die bei Markus wie auch bei Paulus und Johannes fehlende Bergpredigt und als dessen Schlussteil auch das Vaterunser. Nach allem, was wir von Jesus wissen, wäre Jesus damit einverstanden gewesen, aber ob es von ihm stammt, ist ungewiss.

V. Das Vaterunser als Vorform des christlichen Glaubensbekenntnisses

In der Geschichte des jüdischen Gebetes zeigt sich eine Art Glockenkurve von den magischen Gebetsritualen der Frühzeit⁸ über das Einzelgebet des Frommen in der Zeit nach dem Exil⁹ und wieder zurück. Nach dem Exil ist *eine je länger desto stärker hervortretende Entwicklung nicht zu übersehen. ...Dabei werden die Gebete in steigendem Maße wortreicher.*¹⁰ Auf diesem Hintergrund dürfte Matth. 6, 7 f zu sehen sein. In Kapitel 5 hatte Matthäus Jesusworte und -überlieferungen zur Bergpredigt zusammengefasst. Bevor er nun zum Schluss der Lehrreden kommt, legt er Jesus gleichsam als Vorwort zum Vaterunser in den Mund: *Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die ethnikai, denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen....* Vers 9: *Darum sollt ihr also beten* - und nun folgt das Vaterunser.

Matthäus, der wohl aus dem griechischen Kulturkreis in Antiochia stammte, meint mit *ethnikoi* (Luther übersetzt mit Heiden) gewiss seine in den antiken Göttervorstellungen befangenen Landsleute, aber wohl auch die Juden, wie auch eine Textvariante zu Matth. 6, 7 (statt *ethnikoi* steht *hypokritai* = *svw. Schauspieler, Heuchler, also wohl auch Pharisäer*), nahelegt. Jedenfalls sind die „anderen“, die sich nicht zu Christus bekennen, gemeint. Das von Matthäus autoritativ formulierte und Jesus zugeschriebene Gebet *Vater unser, der du bist im Himmel...* wird also denen anbefohlen, die sich auf Christus berufen. Alle anderen mögen halt weiterplappern. Das Vaterunser ist also ein in die Form des Gebets gekleidetes Erkennungszeichen der Jesusanhänger. Das Vaterunser erweist sich mithin als Vorform des *Triebes, in Glaubenssätzen den Inhalt der Religion zusammen zu fassen*, der für das Christentum so charakteristisch ist.¹¹

VI. Das Vaterunser als Grundgesetz des Gebetes

Das Vaterunser verspricht keine Gebetserhörung, denn, wie Matth. 6, 8 sagt und Paul Gerhardt dichtet (EG 361), *der Vater weiß und sieht, was gut sei oder schade dem sterblichen Geblüt.* Karl Barth spricht von einem *rechtmäßigen Inhalt* christlicher Rede von Gott und den Menschen.¹²

⁸ vgl. v. Rad, Gerhard, *Theologie des Alten Testaments*, Göttingen 1969, Bd. I, S. 197; 369 ff

⁹ v. Rad ebd, S. 408: *Mit der Verselbständigung des Individuums vor Jahwe ...war eines der schwersten Probleme aufgebrochen, das der Jahweglauben zu bewältigen hatte.*

¹⁰ RGG -2. Aufl. 1929, Gebet II

¹¹ v. Harnack, *Dogmengeschichte* § 1 Nr. 2; Aden FN 5, S. 61

¹² Die Lehre vom Worte Gottes - Prolegomena zur christlichen Dogmatik, 1927 § 1

Der Gedanke der Rechtmäßigkeit soll hier aufgegriffen werden. Das unrechtmäßige Gebet greift in die Majestät Gottes ein und, mit den Worten Hölderlins, *stört die Ruhe des Heiligen*. Gott weiß auch so, was nützt, und gerade die lutherische Theologie betont, dass keinerlei Praktiken, Rituale oder Gebete uns einen Anspruch auf Gottes Handeln geben. Gott scheint allerdings mit der Erschaffung der Welt und der Menschheit einen Zweck zu verfolgen. Wir kennen diesen Endzweck zwar nicht, sind aber aufgefordert, ihn zu suchen, oder mit den Worten des Hl. Ignatius: Gott zu suchen in allen Dingen. Vielleicht ist es der, welcher als eine Kernerkenntnis der Reformation gilt, nämlich dass der Mensch in eigener Verantwortung Gehilfe Gottes beim Aufbau des Gottesreiches sein kann.¹³ Es bleibt uns Menschen also ein gewisser Freiraum, innerhalb dessen wir Gebete vor Gott bringen dürfen, insofern sie diesem Endzweck dienen sollen. Dieser Freiraum, so wird hier zur Diskussion gestellt, ist im Vaterunser umrissen. Nur ein Gebet, welches den Rahmen des Vaterunser nicht übersteigt, ist ein rechtmäßiges Gebet. Das Vaterunser ist mithin eine Art Rahmengesetz, welches wir ausfüllen, aber nicht überschreiten dürfen.

Gott wird im Vaterunser als Vater um Gehör gebeten. Mit dem Begriff Vater, der nach Kaspers Zählung im NT 170 mal vorkommt, charakterisiert das NT Gott als ein personales Wesen.¹⁴ Das ist ein anderer Ton als im Judentum, wo der Herr der Heerscharen vor allem in seiner Majestät und als Hüter des Gottesvolkes angerufen wird. Das ist überhaupt das Neue an der Botschaft Jesu. Gott ist nicht der strenge Hüter über das von ihm gegebene Gesetz, er schaut nicht nur auf das Volk als Ganzes, sondern sieht auch den Einzelnen. Wir Protestanten machen aber etwas falsch, wenn wir über Gott den Vater so oft seine Majestät übersehen.¹⁵

VII. Die Bitten des Vaterunser

Gott ist keine Instanz, wo wir mit der Münze unserer Gebete bestimmte Gaben nachfragen können. Vielleicht gerade umgekehrt. Das rechte Gebet ist kein Bitten *um* etwas, sondern *gegen* etwas, nämlich gegen alles, was Gottes Majestät für Menschliches vereinnahmt. In dieser gleichsam negativen Sicht, erhält das Vaterunser einen vielleicht neuen Sinn. Luthers Choral *Vater unser im Himmelreich* (EG 344) hilft, diesem Sinn näher zu kommen.

Erste Bitte: *Geheiligt werde dein Name.*

Gottes Namen heiligen heißt, unser Leben auf Gott beziehen. Das sagen das 1. Gebot und höchstwahrscheinlich als authentisches Wort Jesu dieser selbst (Mark. 1, 30). Unsere Gebete sind also dann rechtmäßig, wenn sie darauf gerichtet sind, unseren Glauben zu stärken, damit wir dieses erste und wichtigste Gebot halten können. Gott ist auch ohne uns heilig. Wenn wir das aber als Bitte aussprechen, dann wohl in dem Sinn Luthers aaO: *..dein Wort bei uns hilf halten rein, dass wir auch leben heiliglich.*

Zweite Bitte: *Dein Reich komme*

¹³ vgl. Aden, M., Die Reformation als Paradigmenwechsel in der Legitimation der öffentlichen Gewalt NVwZ – Neue Zeitschrift für Verwaltungsrecht, Heft 21/2017; ders. [Selbstvergewisserung und Neubeginn. -Zur christlichen Begründung des Konservativismus](#) Deutsches Pfarrerblatt Heft 7/ (Juli) 2018

¹⁴ Kasper, W. Der Gott Jesu Christi, Matthias-Grünewald-Verlag Mainz 1982, S. 183

¹⁵ [Im Dom zu Adama. Nazareth](#) Eindrücke von einem Gottesdienst in Äthiopien Deutsches Pfarrerblatt 2015, S. 414 f

Die Naherwartung der ersten Christen mag ein Irrtum gewesen sein, aber dafür wissen wir Menschen des 21. Jahrhunderts mit naturgesetzlicher Evidenz, dass diese Erde und wir selbst einmal ein Ende haben werden. Wann das Ende kommt, wissen wir nicht, und es sollte uns auch egal sein. Entweder die Erde fällt dann mit uns ins Nichts, oder sie findet in Gott ihre Erfüllung. Luther, EG 344: *Es komm dein Reich zu dieser Zeit und dort hernach in Ewigkeit. Der Heilig Geist uns wohne bei.*

Der Geist lehrt uns, die Herstellung möglichst gleicher Lebensumstände für alle Völker und der Ausgleich zwischen arm und reich als von Gott gesetztes Ziel der Welt zu sehen. Unser Gebet ist also rechtmäßig, wenn es darauf gerichtet, dieses Ziel zu fördern. Die häufigen Friedensgebete sind daher nur dann rechtmäßig, wenn wir um den Frieden zur Arbeit an diesem Ziel nutzen wollen, nicht aber, damit wir unsere Ruhe haben.

Dritte Bitte: *Dein Wille geschehe.*

Wir dürfen Pläne machen und erbitten, was dazu nötig ist. Aber wir müssen wissen, dass auch *das tiefste Beten über das Eigene, Gedachte und Erlebte nur wenig hinauskommt ...und mit dem lebendigen Gott an sich gar nichts zu tun (hat)*.¹⁶ Das Gebet bleibt immer dem Menschlichen verhaftet. Es ist also nur dann rechtmäßig, wenn wir uns dessen sowie der Lückenhaftigkeit unseres Wissens und Denkens bewusst sind. Luther aaO: *Gib uns Geduld in Leidenszeit* Wie oft haben wir doch auch um Dinge gebetet, für deren Nichterfüllung wir später dankbar waren.

Vierte Bitte: *Unser täglich Brot gib uns heute*

Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen – sagt Gottvater zu Mephisto im Faust (Prolog im Himmel). Luther aaO: *daß wir ..der Sorg und Geizes müßig gehen.* Des Geizes wohl, aber auch der Sorgen?

Das geht vielleicht zu weit. Es sind doch die täglichen Sorgen und Aufgaben, die uns zu Arbeit und Mithilfe am Gottesreich anhalten und reizen. Diese Aufgaben sollen wir sehen und angehen. Unser Gebet ist daher rechtmäßig, wenn wir um Brot und Kraft dafür beten, jeden neuen Tag unsere Aufgaben sehen und erfüllen zu können.

Fünfte Bitte: *Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern*

Lukas sagt: Vergib uns unsere *αμαρτια*, was soviel bedeutet wie *culpa*, schuldhaftes Verhalten, Sünde. Bei Matthäus heißt es stattdessen *οφειλημα*. Das Wort bedeutet Verpflichtung aus Vertrag, also etwa eine Geldschuld zu begleichen, aber auch die sittliche Pflicht, ein Versprechen zu halten, für Wohltaten zu danken usw. Sünde und Schuld im Sinne von *culpa* sind mit diesem Wort nicht gemeint.¹⁷ Die Vulgata übersetzt Matthäus daher richtig mit *debita*. Das dürfte die richtigere Übersetzung der 5. Bitte sein: *Vergib uns, wenn wir dir, Herr, etwas schuldig bleiben.*

¹⁶ Barth, K. Römerbrief zu 8, 26

¹⁷ Verfasser bezieht sich auf das umfangreiche Handwörterbuch der Griechischen Sprache von Dr. W. Pape Braunschweig 1842 zum Verb *οφειλω*

Es geht in der 5. Bitte also nicht so sehr darum, Verzeihung für Vulgärsünden im Sinne von Gal. 5, 19 f (*Ehebruch. Hurerei* usw) zu finden. Das im Einzelfall zwar auch. Das richtige Verständnis von *οφειλημα* führt aber sehr viel weiter, nämlich zu der Kernaussage der Reformation. Diese ist im Grunde bereits in der ersten der 95 Thesen ausgesagt: Das ganze Leben des Christen soll Buße sein. Buße richtig verstanden ist aber nicht so sehr die Reue über begangenes Unrecht, sondern die aus Fehlern erlernte Fähigkeit, Gott in Zukunft weniger schuldig zu bleiben. *Non est aliud peccare quam reddere deo debitum- Sündigen ist doch nichts anderes, als Gottes Schuldner zu bleiben.*¹⁸ Das Leben des Christen ist ein Geschenk Gottes. Die Schuld in dieser 5. Bitte ist daher die Verpflichtung, für dieses Geschenk Gott zu danken. Das geschieht durch unseren Lebensvollzug. Aber sehen wir unsere Fehler? Die der anderen pflegen wir deutlicher zu erkennen als unsere eigenen (Matth. 7, 3).

Im zweiten Teil dieser Bitte (*wie auch wir vergeben...*) geht es also darum, das Leben unser Mitmenschen gleichsam mit zu erleben. Luther aaO: *Zu dienen mach uns all bereit in rechter Lieb und Einigkeit.* Indem wir deren Fehler zu erkennen. Richten sollen wir nicht (vgl. Matth. 7, 1), aber wir können im Spiegel fremder Fehler die eigenen erkennen. Aber es geht wohl noch einen Schritt weiter. Gottfried Keller spricht von der blutlosen Gerechtigkeit, *welche aus dem Vater unser die Bitte gestrichen hat: Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldnern! weil sie keine Schulden macht und auch keine ausstehen hat; welche niemandem zuleid lebt, aber auch niemandem zu Gefallen. ..Solche Gerechte werfen keine Laternen ein, aber zünden auch keine an, und kein Licht geht von ihnen aus.*¹⁹ Gerechtigkeit ist also nicht die sterile Reinheit unseres eignen Selbst, sondern die Teilnahme an der Welt, auch ihren Fehlern und Sündern, mit dem Ziel, diese zu überwinden.

Sechste Bitte: Führe uns nicht in Versuchung.

Der Papst hat im Dezember 2017 zu dieser Bitte sinngemäß geäußert, die Übersetzung könne nicht richtig sein, denn Gott führe niemanden in Versuchung.²⁰ Das tut nach herkömmlicher Kirchenlehre der Satan, der darum auch Versucher genannt wird. Die Bewährung des Glaubens in irdischen Widrigkeiten und Prüfungen (vgl. das Hiob-Buch), aber auch angesichts von Versuchungen und der Lockungen des Bösen (Matth. 4, 1) ist Kern des christlichen Glaubens. Dieser gründet darauf, dass sein Stifter mit dem Martyrium am Kreuz die schwerste Prüfung seiner Glaubenstreue ablegte.²¹ Es ist also

¹⁸ Anselm von Canterbury, *Cur deus homo*, Cap. XI.- vgl. Aden, *Apostolisches Glaubensbekenntnis*, Bautz-Verlag, 2013, S. 228

¹⁹ Die drei gerechten Kammacher

²⁰ <http://blog.radiovatican.de/beten-im-wir-modus/> v. 19. Dezember 2017

²¹ Pastor a.D. Prof. Dr. Karl-Heinz Kuhlmann, Bohmte, macht mich auf Folgendes aufmerksam: Martin Luther schreibt im "Kleinen Katechismus" zur Erklärung der sechsten Bitte: "Gott versucht zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott behüte und erhalte, damit uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe..." Geht man auf das von Jesus wahrscheinlich gesprochene Aramäisch zurück, dann müssen zwei Aspekte berücksichtigt werden: (1) wie übersetzt man das Verb und (2) was meint "Versuchung". (1) Verb *la ta'el*, kausative Form af'el des Verbs 'al (eintreten). Kausative Formen können entweder eine wirklich kausative Bedeutung haben: "veranlasse uns nicht einzutreten" oder sie sind im Sinn von "erlaube uns nicht einzutreten" zu verstehen, was vielleicht dem Kontext entspricht. (2) Das aramäische *nisyona*, um das es wohl hier geht, hat mehr die Bedeutung von "Testung" als "Versuchung", (was wohl eher Sache des Teufels ist). Der Abschnitt im Jakobusbrief (1, 12 ff), der von Gott sagt, daß er uns nicht über unser Vermögen "versucht" ist dabei relevant. *nisyona* könnte eine Anspielung auf Abraham (Gen 22) sein.

nicht anzunehmen, dass Jesus dieser 6. Bitte den Sinn geben wollte, Gott möge uns vor Versuchungen und Prüfungen überhaupt bewahren. Das Gegenteil ist wohl eher richtig.

Der Stoiker Epiktet (ca. 60 – 138) fragt in seinen Diskursen (Buch I, 6), was denn wohl aus Herkules geworden wäre, wenn er nicht die Aufgabe bekommen hätte, die herkulischen Arbeiten zu verrichten. Er hätte sich, so meint Epiktet sarkastisch, wohl in eine Decke gewickelt und sein Leben verschlafen. Jedenfalls wäre er nicht Herkules geworden, weil er die ihm von Zeus gegebenen Kräfte mangels Gelegenheit, sie zu beweisen, gar nicht erkannt hätte. Darum sollst du – so empfiehlt Epiktet seinem Gesprächspartner - wie folgt beten: *Bringe mich, Zeus, in so viele Schwierigkeiten, wie du willst, damit ich die Kräfte, die du mir verliehen hast, auch gebrauche.* So ist offenbar auch diese 6. Bitte gemeint, ganz im Sinne von Psalm 139, 23: *Erforsche mich, Gott...prüfe mich und erfahre, wie ich's meine.* Der Christ betet also: Gib mir, Herr, Gelegenheit, die mir verliehenen Kräfte und Begabungen zu nutzen, denn ich weiß, dass du mich prüfen und am Ende beurteilen wirst. Aber mache es gnädig! Luther aa0.: *Wenn uns der böse Geist anficht...(gib) uns des Heiligen Geistes Trost.*

Das ist, richtig übersetzt, der Sinn dieser Stelle. Neben ihren Vorzügen hat die lateinische Sprache gegenüber dem Griechischen den Nachteil, weit weniger wortreich zu sein. Feinheiten und Nuancen im Griechischen lassen sich daher im Lateinischen oft nicht angemessen wiedergeben. Hätte der Papst den griechischen Urtext zu Rate gezogen, hätte er sich daher wohl anderes ausgedrückt. Die Römische Kirche erklärt aber seit jeher die um 400 entstandene lateinische Vulgata für kanonisch und verbindlich, und diese hat der Papst bei seiner zitierten Aussage offenbar zugrunde gelegt.

In dieser lateinischen Fassung heißt es: *ne inducas nos in temptationem.* *Inducere* bedeutet auch *verlocken, verführen*, und zwar auch zu schmutzigen Handlungen.²² Das Wort *temptatio* ist etwa gleichbedeutend mit unserem Wort „Verführung“. *Inducere in temptationem* bedeutet also, durch Lockungen verderben. Im Griechischen lauten die entsprechenden Worte: *me eisenengkes hemas eis peirasmon.* *eisenengkes* ist der unregelmäßige Konjunktiv von *eisphero*. *Eis- phero* bedeutet (*hin-*) *bringen*, auch jemandem etwas *vor Augen stellen, vorschlagen*. Dem Wort fehlt also der negative Unterton der „verlockenden Verführung“. Das gilt auch für das Wort *peirasmos*. Dieses bedeutet *Versuch, Erprobung, Bekanntschaft machen*.

Man wird daher nicht fehlgehen, wenn man dieses Satz der 6 Bitte wie folgt übersetzt: (Prüfe mich, Herr, wie ich's meine, aber) begleite mich, wenn du mich einer Versuchung aussetzt.

Siebte Bitte: *Erlöse uns von dem Übel (Bösen)*

In der heutigen Einheitsübersetzung heißt es *von dem Bösen*. Luther übersetzte von dem *Übel*. Das entsprechende griechische Wort ist *πονηρος* - *poneros* und bedeutet ursprünglich moralisch neutral *Arbeit, Mühe, Drangsal*. Erst später entstand die Bedeutung von *sittlich schlecht, boshaft, verworfen* usw. Wenn Platon von *ἀδικον και πονηρον* spricht, meint er das, nämlich *das Ungerechte und Schlechte*. Luther denkt im

²² Der Neue Georges, wbg 2013

Großen Katechismus (Erklärung zur Siebten Bitte) an den Teufel, wenn er sagt: *Darum haben wir auf Erden nichts zu tun, denn ohne Unterlass wider diesen Hauptfeind zu bitten.*

Richtig ist aber wohl etwas anderes: Der Arzt muss die Krankheit kennen, um sie zu behandeln, der Jurist muss den Sachverhalt kennen, um ihn rechtlich zu bewerten. Mit dieser Bitte sollen wir also wohl nicht abstrakt bitten, dass es hienieden kein Übel oder Böses mehr gebe, denn augenscheinlich wird es von Gott ja geduldet. Wir dürfen aber darum bitten, das Böse erkennen zu können, wo immer es lauert, um es überwinden und zum Guten zu führen (vgl. Römer 7, 18 f). Wenn wir das allein nicht schaffen, dürfen wir um Gottes Hilfe und Gnade bitten, um doch noch auf den rechten Weg zu kommen. Luther aaO: *..nimm unsere Seel in deine Hand.*

Ergebnis

Schleiermacher sagt: *Der Glaube an die Güte Gottes ist der Glaube an die Entbehrlichkeit des Angenehmen zu den höchsten Endzwecken des Menschen.* Die Bitten des Vaterunser zielen daher nicht auf irdische Annehmlichkeiten. Gebete zur Herstellung oder Verbesserung irdischer oder auch unserer je eigenen Zustände sind daher nur rechtmäßig, wenn sie dem Ziel untergeordnet sind, welches vom Vaterunser umgriffen wird. Mit den Unfertigkeiten unseres Lebens und dieser Welt müssen wir Menschen, je weiter wir fortschreiten, wohl selber fertig werden. Im Vaterunser beten wir darum, dass uns das gelinge, und dass uns geholfen werde, wenn wir an unsere Grenzen stoßen. Was wir selber leisten können, gehört nichts in das Gebet. Die Praxis der in unseren Gottesdiensten vorgetragenen Fürbitten sollte daher daraufhin überprüft werden, ob es sich dabei noch um Gebete handelt.

M.A.

Samoa, 31. 10. 18

Piula Methodist Theological College

